

Ganz wie z'Bern

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ganz wie z'Bern

„Das isch also Dis Büdsche für 1947?“

„Ja. Das heißt es chunt dänn natürli na ein Nachtragskreditbegehren.“

Hirngeknöpftes

von R. Reinalter

Dieses Werk ist denen gewidmet, die mich dazu inspiriert hätten, wenn ich nicht zu faul gewesen wäre, meine Inspirationen niederzulegen.

Erklärung und Versuch eines Vorwortes:

Ich gestehe gerne, daß ich mir nicht recht vorstellen kann, was die vielgebrauchte Phrase «Versuch eines Vorwortes» sagen will, denn lediglich die Tatsache, daß der Versuch des Vorwortes über das Stadium des Versuches herauskommt, macht das Vorwort schließlich zu einem richtiggehenden Vorwort und eliminiert den Versuch. Aber es klingt gut — «Versuch eines Vorwortes» und erklärt von vorneherein jeden Versuch einer Kritik daran als unangebracht. Deshalb schloß auch ich mich der Mehrheit an und plazierte an den Kopf meiner Erklärung diese berühmte, nichtssagende, aber weise klingende und in erster Linie vorsichtig seiende Form, die bereits zur Norm geworden ist.

Nun zum Titel meines ungeschriebenen Werkes. Darin liegt außer der selbstverständlichen Weisheit vor allem einmal ein Druckfehler. Es sollte nämlich «Hirngeköpftes» und nicht «Hirngeknöpftes» heißen. Wohl hat der Titel in beiden Formen keinen Sinn; ich möchte dennoch mit Nachdruck auf diese Richtigstellung hinweisen, denn schließlich habe ich und nicht irgend ein Setzer mein Buch nicht geschrieben.

Schon der Titel läßt darauf schließen, daß mein bescheidenes Büchlein Gedichte launiger Natur, oder doch Novellen enthalten hätte. Hätte ich Gedichte geschrieben, ist als sicher anzunehmen, daß «Hirngeköpftes» sich ehrenvoll an die «Galgenlieder», «Turngedichte», «Flugzeuggedanken» und die verschiedenen Gesänge und Lärme zwischen Spiegeln und vor Stühlen gereiht hätte. Hätten sich meine Inspirationen hinwiederum in die Form von Novellen gegossen, so wäre «Hirngeköpftes» sicher große Konkurrenz für Hemingways «Anglergeschichten» und «Stierkämpferien» geworden, von Vorkriegsnovellisten wie Maupassant und Wodehouse ganz zu schweigen, denn diese hat schon die Zeit kontradiktiert. Jeder Leser meines nichtgeschriebenen Werkes hat nun die Möglichkeit, hinter dem nichtssagenden, aber vielversprechenden Titel das zu vermuten, was er als angebracht emp-

Fortsetzung auf Seite 8

Basel-Zürich 1:1

(Halbzeit 1:0)

Auf den Artikel «Freundnachbarliches» von Fridolin und zum Ausgleich in dem Städte«kampf» möchte ich folgendes Dienstlerlebnis schildern:

In unserer Einheit, die sich zu 95 % aus Baslern zusammensetzt, wollte es der Zufall, daß ausgerechnet unser Major ein Zürcher ist. — An einem Nachmittage kommt in unsere Einheit Gesangsinstruktor Gfr. Schreiber, um mit uns zu singen. In urchigem Züridütsch stellt er sich mit folgenden Worten vor: «Ich han nu ein Fähler, ich bi vo Züri.» Bald begann ein fröhliches Singen. Lustige Bemerkungen hin und her lief uns diese Stunde nur zu schnell vorbeiziehen. Gegen den Schluß fragte einer aus unsern Reihen Schreiber: «Weisch

au, was 's Scheenschtsch isch vo Ziri?» Großes Fragezeichen bei Schreiber! «D'r letscht Zug no Basel!» Schallendes Gelächter. Nachdem sich das Gelächter gelegt hatte, sagte Schreiber in seiner trockenen Art: «Ja, 's Schönscht für d'Zürcher!»

Kanonier Sepp

Bittere Kälte

Der Stift kommt ins Büro und reibt sich die Hände, indem er murmelt: «Zwäng Grad unter Null!» Die andern schauen ihn erstaunt an. «Es sind doch bloß zeh Grad», sagt vorwurfsvoll der Chef, worauf der Stift sagt: «Hüt zeh und geschter zeh macht zwäng!» R.



Frau Narok hat auch Magistraten,
Die sich sehr oft bei ihr beraten,
Und hie und da auch jassen.
Doch wollen sie den NAROK stets
In vorgewärmten Tassen.

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich





Ein gewisses Etwas
kennzeichnet die Stimmung
der Falken-Bar

Seefeldstr. 5 ZÜRICH gegenüber N.Z.Z.
Telefon 32 29 92. Walter Niggli